



Zehn Jahre Schulen für Afrika

Es begann mit einer großen Idee –
und wurde ein Bildungsprogramm für Millionen von Kindern

Dezember 2014

unicef 
Gemeinsam für Kinder

Bildung - für jedes Kind!

„Schulen für Afrika“ begann im Dezember 2004 als gemeinsame Initiative von UNICEF, der Nelson-Mandela-Stiftung und der Stiftung des Hamburger Reeders Peter Krämer. Gestartet mit einer Großspende und von vielen weiteren Privatpersonen und Unternehmen unterstützt, ist die Kampagne mittlerweile zu einer breiten Bewegung geworden, von der über 28 Millionen Kindern profitieren. Das heißt: Sie können erstmals zur Schule gehen, haben Bücher, Hefte und Stifte erhalten oder erhalten besseren Unterricht, weil UNICEF die Lehrer schult.

„Unsere wichtigste Aufgabe ist es, für die Bildung unserer Kinder zu sorgen. Keinem Kind in Afrika oder anderswo auf der Welt dürfen wir dieses Recht vorenthalten. Ich weiß, dass wir dieses Ziel gemeinsam erreichen können“, erklärte Nelson Mandela zum Start. „Schulen für Afrika“ entstand aus der Überzeugung, dass jedes Kind ein Recht auf Bildung hat – und dass keine andere Investition so nachhaltig wirkt: Bildung ist der Zugang zu Freiheit, Demokratie und Entwicklung. Kinder, die in die Schule gehen, sind gesünder, selbstbewusster und können leichter einen Beruf erlernen. Und Bildung ist der einzige wirksame Impfstoff gegen Aids.

Doch nirgendwo auf der Welt sind die Chancen auf Schulbesuch für Kinder so schlecht wie in Afrika südlich der Sahara: Gerade auf dem Land sind die wenigen Schulen oft überfüllt und schlecht ausgestattet. Es fehlt an Schulmaterial und gut ausgebildeten Lehrern. Besonders benachteiligt sind Mädchen, Waisen und Kinder aus den ärmsten Bevölkerungsgruppen. Viele von ihnen müssen früh mitarbeiten. Wenn sie überhaupt eingeschult werden, sind sie oft schon älter als ihre Mitschüler und brechen vorzeitig wieder ab.

Von sechs auf dreizehn Programmländer

Zum Start von „Schulen für Afrika“ standen zunächst die Länder Angola, Malawi, Mosambik, Ruanda, Simbabwe und Südafrika im Vordergrund. Beispielsweise im vom Bürgerkrieg zerstörten Angola entstanden einfache Schulen mit nur einem Klassenraum. Bis heute hilft UNICEF auch, Trinkwasseranschlüsse und Schullatrinen zu bauen, sorgt für Tische und Bänke. Lehrer nehmen an Fortbildungen teil und UNICEF hilft, Themen wie HIV/Aids, Hygiene und Gleichberechtigung von Mädchen auf die Lehrpläne zu bringen. Die Mitarbeiter arbeiten dabei eng mit einem Netzwerk aus Dorf- und Schulkomitees, Müttergruppen, Schulclubs, lokalen Behörden, Nichtregierungsorganisationen und Bildungsministerium zusammen. So wirkt die Hilfe nachhaltig und erreicht viele Kinder.

Allein in Deutschland sind seit 2004 schon über 43 Millionen Euro Spenden für „Schulen für Afrika“ zusammengekommen. Viele weitere UNICEF-Komitees aus anderen Industrieländern haben sich der in Deutschland gestarteten Kampagne angeschlossen. Heute erreicht „Schulen für Afrika“ mehr als 28 Millionen Kinder in mittlerweile 13 Ländern: in Angola, Äthiopien, Burkina Faso, Madagaskar, Mali, Malawi, Mosambik, Niger, Ruanda, Senegal, Sierra Leone, Simbabwe und Südafrika. Mit Hilfe der Spenden können sie „kinderfreundlich“ lernen – das bedeutet kindgerechter Unterricht in einer Umgebung, in der sich die Kinder wohlfühlen. Dazu gehören freundlich gestaltete Klassenräume mit Tischen und Bänken, genügend Lernmaterial und einem Unterricht, der die Kinder einbezieht.

Zehn Jahre Schulen für Afrika – Dezember 2014

Vom Schulheft bis zur Lehrerausbildung

Wie vielseitig „Schulen für Afrika“ arbeitet, zeigen folgende Beispiele aus der Programmarbeit in 2013:

- Bau von Klassenräumen und Latrinen:** In Niger hat UNICEF 2013 den Bau und die Ausstattung von 135 zusätzlichen Klassenräumen ermöglicht. In Äthiopien richtete UNICEF zusätzliche Unterrichtszentren für 13.000 Schüler ein. Für insgesamt 78.000 weitere Schülerinnen und Schüler entstanden einfache Latrinen sowie Möglichkeiten zum Händewaschen. Die Kinder erhielten auch wichtige Informationen über Hygiene. In Mosambik stellte UNICEF 3.500 Schulbänke für jeweils zwei Kinder bereit.



Ein kinderfreundlicher Klassenraum in Ruanda: Hell und gut ausgestattet © UNICEF Ruanda /Noorani

- Schulmaterialien und Aufholklassen:** In Ruanda erhielten 2,8 Millionen Kinder von UNICEF Schulmaterial. In Mali bekamen 430.000 Kinder im Grundschulalter Hefte, Stifte und Schulbücher. In Niger waren es 240.000. In Malawi erreichten von UNICEF unterstützte Aufholklassen insgesamt 21.500 Kinder und Jugendliche. In vielen Ländern wurden auch Kinder in Konfliktregionen und Flüchtlingslagern unterstützt - zum Beispiel mit Zeltschulen und der „Schule in der Kiste“ von UNICEF. Sie enthält Material für jeweils eine Schulklasse. 2013 zerstörte zum Beispiel ein schwerer Zyklon weite Regionen im Südwesten Madagaskars. UNICEF richtete daraufhin für 22.000 Kinder Notschulen ein und versorgte sie mit Lern- und Spielmaterial.



Händewaschen hält gesund: In dieser Grundschule in Malawi steht auch Hygiene auf dem Stundenplan. © UNICEF Malawi/Nesbit

- Unterstützung für Familien:** Damit Eltern sich den Schulbesuch ihrer Kinder leisten können, unterstützt UNICEF auch die Familien. So hat UNICEF in Mali insgesamt 264 Mütter- und Frauengruppen geholfen, sich mit einem Handwerk oder kleinen Geschäft

selbständig zu machen. So konnten 85.000 Kinder, überwiegend Mädchen, erstmals oder weiter zur Schule gehen. In Niger nahmen 5.500, in Mali 8.400 Väter und Mütter an Kursen zum Thema Bildung und Erziehung teil – so können sie ihre Kinder besser unterstützen.

- **Schutz von Mädchen:** UNICEF hilft über „Schulen für Afrika“ auch, Gewalt und Diskriminierung von Mädchen an Schulen abzubauen – zum Beispiel in Südafrika. 2013 hat UNICEF hier weitere Lehrer geschult, so dass insgesamt 450.000 Mädchen und Jungen von „kinderfreundlichen“ Unterrichtsinhalten und –methoden profitieren. Zum Schutz vor Gewalt in der Schule wurde auch ein Online-Trainingsprogramm für Lehrer entwickelt. Es wird in den 20 am stärksten benachteiligten Distrikten 180.000 Lehrer erreichen. In Madagaskar erhielten über 4.000 Mädchen Stipendien, damit sie nach der Grundschule weiter zur Schule gehen können.
- **Fortbildung für Lehrer und Schulbehörden:** In Malawi und Niger ist es UNICEF jetzt gelungen, das Konzept der „kinderfreundlichen“ Schulen fest in den nationalen Bildungsstandards und der Ausbildung der Lehrer zu verankern. UNICEF hat auch beim Bau zusätzlicher Lehrerkollegs geholfen. In Madagaskar nahmen 11.000 Lehrer an Fortbildungen teil und erfuhren zum Beispiel, wie Schüler am effektivsten Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. In Ruanda wurden 1.500 Lehrer erreicht. In Niger lernten 700 Mitarbeiter der Schulbehörden, wie sie die Schulen in ihrem Verantwortungsbereich kinderfreundlich machen.
- **Gute Vorbereitung auf die Schule:** Mit guter Vorbereitung starten Kinder ihre Schullaufbahn deutlich erfolgreicher. Deshalb fördert UNICEF bereits die Vorschulbildung. In Niger wurden 2013 über 200 Vorschullehrer in zeitgemäßen Unterrichtsmethoden geschult. Sie erhielten hier zum Beispiel Anregungen, aus Holz oder Gräsern für die Kinder interessante Spiel- und Lernmaterialien herzustellen. In Malawi hat UNICEF den Bau und die Ausstattung von Pilot-Kindergärten in den Dörfern unterstützt. 12.000 Drei- bis Fünfjährige profitieren hier bereits von guten Betreuungs- und Bildungsangeboten.



Konzentriert bei der Sache – ein Mädchen aus Südafrika übt das Schreiben.

© UNICEF Südafrika / Rebecca Heartfield

Manjo will lernen

Manjo Manjomasy ist eines der vielen Millionen Kinder, die von „Schulen für Afrika“ profitieren. Der 13-Jährige aus dem Dorf Ankilimanintsy in Madagaskar besuchte schon zum dritten Mal die zweite Klasse. Nicht, weil seine Leistungen zu schlecht waren, sondern weil es an seiner Schule nur ein einziges Klassenzimmer und nur einen Lehrer gab – für 132 Kinder der Klassen eins und zwei. Die nächste Schule mit einem besseren Angebot war viel zu weit entfernt – so wie in vielen Regionen Madagaskars.



Manjo in der Uniform seines Traumberufs – Polizist zu werden ist der größte Wunsch des 13-Jährigen. © UNICEF Madagaskar / Kelley

Jeder Erwachsene ist hier im Schnitt gerade einmal vier Jahre zur Schule gegangen. Doch Manjo ließ sich nicht entmutigen: „Es macht mir nicht so viel Spaß, immer wieder die zweite Klasse zu wiederholen. Aber immerhin kann ich überhaupt zur Schule gehen. Und ich hoffe, dass wir eines Tages mehr Lehrer bekommen.“ Seine Geschwister hatten nie die Chance auf Bildung. Beide wurden im Haushalt und auf dem Feld gebraucht. Manjos Vater war gestorben, als er zwei Jahre alt war.

Mit Spenden aus der Kampagne „Schulen für Afrika“ hat sich in Manjos Dorf viel geändert. Dank der Unterstützung von UNICEF arbeitet nun eine zweite Lehrerin an der Schule. Manjo ist überglücklich. Er ist seinem Traum, Polizist zu werden, ein Stück näher gekommen. Mit seinem Wissen kann er seiner Mutter helfen und zum Beispiel wichtige Briefe vorlesen. „Wenn ich Polizist bin, verdiene ich Geld und kann Essen kaufen“, sagt Manjo. „Und das kann ich nur werden, wenn ich weiter zur Schule gehe.“

Manjos Lehrerin konnte seine Mutter Vaha Hetsagnombee sogar überzeugen, auch ihre beiden anderen Kinder zur Schule zu schicken. „Der Schulbesuch ist eine große Chance für meine Kinder“, sagt sie. „Und wenn sie eine Ausbildung machen und einen Beruf erlernen können, dann können sie auch die Familie besser unterstützen. Dann geht es uns allen besser – das wünsche ich mir.“

Das wurde schon erreicht:

- Die Kampagne „Schulen für Afrika“ erreicht mittlerweile mehr als 28 Millionen Kinder in 13 afrikanischen Ländern. Sie können in neu gebauten oder renovierten Klassenräumen lernen, erhielten Schulmaterial oder profitieren von besserer Unterrichtsqualität.
- Seit dem Start im Jahr 2004 ist die Zahl der nicht eingeschulten Kinder im südlichen Afrika deutlich zurückgegangen. Aufklärung über HIV/Aids erreicht heute deutlich mehr Kinder.

- In vielen Programmländern ist das Konzept der „kinderfreundlichen“ Schulen bereits umfassend in der Bildungspolitik verankert. International haben es mittlerweile 94 Länder offiziell adaptiert – 2005 waren es noch nicht einmal halb so viele.

Das ist noch zu tun:

- Bis heute sind im südlichen Afrika über 30 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht eingeschult. Häufig sind es Kinder aus sehr abgelegenen Regionen oder Kinder, die von bewaffneten Konflikten, Naturkatastrophen oder HIV/Aids betroffen sind.
- Die Qualität des Unterrichts ist insgesamt weiter unzureichend. Noch immer bricht jedes zweite Kind, das eingeschult wird, vorzeitig wieder ab – häufig, weil die Klassen zu voll oder der Unterricht nicht qualifiziert und lebenspraktisch genug ist.
- Um noch mehr Kinder zu erreichen und die Unterrichtsqualität zu verbessern, ruft UNICEF Deutschland zu weiteren Spenden auf - gezielt für Kinder in Madagaskar, Malawi, Niger, Ruanda und Südafrika.



Bildung ist die Chance auf ein besseres Leben – Kinder einer Grundschule in Madagaskar.
© UNICEF Madagaskar / H. Andrianavosa

Vielen Dank für Ihre Hilfe! Mehr: www.unicef.de/sfa